

Volker Strebel

## Es schillerten spiegelnde Schlangen

**Iwan Bunin: Ein unbekannter Freund**, aus dem Russischen von Swetlana Geier, Dörlemann Verlag, Zürich 2003, 70 Seiten, 14,80 Euro

**Iwan Bunin: Verfluchte Tage**, aus dem Russischen von Dorothea Trottenberg, Dörlemann Verlag, Zürich 2005, 259 Seiten, 19,80 Euro.

**Iwan Bunin: Am Ursprung der Tage. Frühe Erzählungen 1890–1909**, aus dem Russischen von Dorothea Trottenberg, herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Thomas Grob, Dörlemann Verlag, Zürich 2010, 288 Seiten, 24,90 Euro

**Iwan Bunin: Der Sonnentempel**, aus dem Russischen von Dorothea Trottenberg, herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Thomas Grob, Dörlemann Verlag, Zürich 2008, 413 Seiten, 24,90 Euro

Das hat sich der Verlag gut ausgedacht! Der Leser der Briefe *Ein unbekannter*

*Freund* gerät unweigerlich in einen feinnervigen Bann. In höchster Klarheit spiegeln sich die Gefühle einer Leserin in vierzehn Briefen an den Autor, die freilich unbeantwortet bleiben: „Ich las, las und fühlte mich, ich weiß

nicht, warum, fast qualitativ glücklich.“ In klaren Sätzen vibrieren feinste Nuancen zwischen Erwartung, Enttäuschung und innerer Bescheidung. Man findet sich selbst in dieser feinen Psychologie wieder. Eine atemberaubende Zeitlosigkeit ist nicht zuletzt auf die Meisterschaft der Altmeisterin russischer Übersetzungen, Swetlana Geier, zurückzuführen, die im November 2010 verstorbenen ist.

Mit diesem Bändchen, das auch den Bericht „Nobelpreis-Tage“ über Bunins Reise nach Stockholm anlässlich des ihm verliehenen Nobelpreises enthält, ist ein denkbar günstiger Einstieg für eine höchst bemerkenswerte Bunin-Werkausgabe geschaffen.

Iwan Bunin (1870 bis 1953), der 1933 als erster

Russe den Nobelpreis für Literatur erhalten hatte, war 1953 krank und verarmt in Paris gestorben. 1920 war Bunin in das französische Exil geflohen.

## Tagebuch einer Revolution

Die russische Revolution hatte er mit leidenschaftlichem Argwohn beobachtet und seine Eindrücke als „Revolutionstagebuch“ unter dem Titel *Verfluchte Tage* aufgezeichnet. Freilich ergibt die genauere Analyse, dass es sich keineswegs um ein Tagebuch im herkömmlichen Sinne handelt. Im Exil verarbeitete Bunin seine Notizen zu einer subtilen Komposition. Im Abstand der Jahrzehnte tritt die Hellsichtigkeit seiner Einschätzungen immer deutlicher zutage und erlebt nach erheblicher Verspätung den zugemessenen Ruhm auch im eigenen Lande. Fassungslos weist er auf die militante Indoktrination der Bolschewisten hin, deren Anliegen die vollkommene Zerschlagung alles Bisherigen

scheint: „Orientalisches Geschrei, orientalische Aussprache – und wie ekelhaft sie alle sind, selbst die Gesichtsfarbe, die gelblichen Mäusehaare.“

Vehement hatte Bunin nicht nur den Ersten Weltkrieg, sondern auch die Oktoberrevolution abgelehnt. In genauer Beobachtung beschreibt er neben gravierenden politischen Einschnitten die vielen scheinbar unwesentlichen Gesten, die seit der Revolution das Leben in Russland verändert haben. Gnadenlos präsentiert Bunin Bilder einer allgemeinen Zerrüttung und Devastierung. Der einzelne Mensch verfällt nicht zuletzt sich selbst gegenüber einer chronischen Verantwortungslosigkeit: „Um den Samowar feuern zu können, brechen Rotarmisten ihre Gewehrkolben ab und hacken sie in Späne.“

Obwohl Bunin aus altehrwürdigem Hause stammte, war seine Kindheit nicht von der kulturellen Überladenheit eines adeligen Lebens in der Metropole geprägt. Bunin wuchs vielmehr in der typischen Monotonie der russischen Provinz auf. Aus dieser Welt seiner Kindheit hat er Bilder, Sujets und Motive für seine frühen Erzählungen geschöpft. Sein ganzes Leben lang hatte er sich

nach dieser Welt zurückgesehnt. Dabei war ihm vollkommen bewusst, dass er, selbst wenn er die Gelegenheit erhalten hätte, in die Sowjetunion zurückzukehren, das dörfliche Russland seiner Kindheit und Jugend nicht mehr angetroffen hätte.

## Spiegel der Vergangenheit

*Am Ursprung der Tage* sammelt siebzehn frühe Erzählungen Bunins und birgt zugleich einen Erinnerungsspeicher an ein unwiederbringlich verlorenes Land. Dem Leser begegnen Bilder von der Jagd, einem Leben auf dem Lande, aber auch schüchterne Gefühle der ersten Liebe.

„Im Nebel meiner Vergangenheit gibt es einen fernen Tag, an den ich mich besonders häufig erinnere“, schreibt Bunin in seiner Erzählung „Am Ursprung der Tage“. Zum ersten Mal nimmt dort ein kleiner Junge den Blick in einen Spiegel wahr. Er versucht vergeblich das Geheimnis dieses Spiegels zu lüften, indem er an der Rückseite kratzt. Im bescheidenen Holzhaus lebt auch das von einer schweren Krankheit gezeichnete Mädchen Nadja. Nach dem Tod des Mädchens wird der Spiegel verhüllt. Jahre später blickt ein junger Mann wieder in diesen Spiegel

und ahnt das Versagen einfacher Erklärungen: „Und von meinen Versuchen, das Leben zu enträtseln, bleibt nur eine Spur: ein Kratzer auf einer mit Quecksilber bestrichenen Glasscheibe.“

Die kraftvolle Sprache Bunins lässt sich auch in der intensiven Geruchswelt belegen. Auf einer Tenne „im Halbdunkel hing der Essiggeruch von Hobelspänen und Tischlerleim“, an anderer Stelle riecht es „nach warmem Leder und Wagenschmiere“.

Bunins Erzählungen inszenieren keine oberflächlichen ländlichen Idyllen. Ihre innere Dynamik ist von einem fast schon selbstverständlichen Nebeneinander von Leben und Tod, Freude und Elend durchdrungen. Diese existenziellen Herausforderungen werden von der vitalistischen Grundstimmung dieser Erzählungen getragen.

In der Erzählung „Der Traum von Oblomows Enkel“ fährt der neunjährige Ilja mit seinem Vater auf der Kutsche über das Land. Jeder Atemzug genießt die reine Lebensfreude, die sich auch auf die lebhaftes Hündin Dschalma zu übertragen scheint: „Manchmal verschwindet sie ganz im Roggen – nur an der Wellenlinie, die hinter ihr herströmt,

kann man erkennen, wo sie ist –, und manchmal springt sie hoch aus den Ähren hervor und blickt verwundert um sich.“

Auch in den literarischen Reisebildern *Der Sonnentempel* wartet Iwan Bunin mit einer lohnenden Lektüre auf. In den Jahren zwischen 1897 und 1924 entstanden, liegen sie erstmals zusammengefasst in deutscher Sprache vor.

### Poetische Reisenotizen

Aus den bunten und schwirrenden Eindrücken scheint Bunin Bilder geradezu anzusaugen. Man spürt die physische Lust, die Bunin inmitten des exotischen Gewimmels empfindet und die sich in Sprachkraft umsetzt.

Es sind Dutzende Länder und Städte, die der junge Bunin immer wieder bereist. Zumeist von Odessa aus stach er in See und steuerte den Nahen Osten an. Bunin lernte den Libanon kennen, Syrien – aber auch Länder wie Palästina und Ägypten. Seine ausgedehntesten Reisen führten ihn nach Indien und Ceylon. Allein dreizehnmal soll er die Hauptstadt des Osmanischen Reiches Konstantinopel aufgesucht haben! Bereits vom Schiff aus bewunderte er „die fliedergraue Silhouette von Stambul“. Bunin bereiste aber auch Europa

*Der russische Schriftsteller und Lyriker Iwan Bunin (geboren 1870 in Woronesch, gestorben 1953 in Paris) erhielt 1933 als erster Russe den Nobelpreis für Literatur (hier eine zeitgenössische Porträtaufnahme).*

© picture-alliance/dpa, Foto: Ullstein



und natürlich immer wieder den von ihm so geschätzten Süden, die Ostukraine, den Kaukasus und die Insel Krim.

Bunins messerscharfer Beobachtungsgabe gelingen betörende poetische Notizen, wenn er zum Beispiel auf dem Schiff feststellt: „Beim Frühstück waren in der Messe alle Bullaugen geöffnet. An der niedrigen weißen Decke schillerten spiegelnde Schlangen, die Wasser und Sonne von Backbord reflektierten.“

Lobenswert ist neben der vorzüglichen Übersetzung von Dorothea

Trottenberg auch die Aufmachung aller Bände, der sorgfältige Anmerkungsapparat und die Zeittafel mit Leben und Werk Iwan Bunins. Kundige Nachworte des Konstanzer Slavisten und Herausgebers Thomas Grob unterstreichen die leserfreundlichen Präsentationen.

Von den veranschlagten Ausgaben dieser Bunin-Edition sind bislang vier überzeugende Bände erschienen. Bis zum Jahr 2016 sollen noch sechs weitere Sammlungen von Erzählungen und Romanen folgen. Hier entsteht etwas Bleibendes!